

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 31 (1976)
Heft: 2

Artikel: An der Arbeit auf dem Möschberg : Sonnenschein beim Regen
Autor: S.M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-892901>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Als Teilnehmer des heurigen Landbaukurses möchte ich sagen: Mich als Bauern hat der Landbaukurs ganz einfach hoffnungsvoller und zuversichtlicher gemacht!

Und außerdem darf ich diese acht Tage auf dem Möschberg, durch das Kennenlernen von vielen Gleichgesinnten und das Erleben einer netten, frohen Gemeinschaft als eine echte Bereicherung meines Lebens bezeichnen. gm.

An der Arbeit auf dem Möschberg Sonnenschein beim Regen

Wir waren vierzig jeden Alters und aus ganz verschiedenen Berufen, aber mit einem gemeinsamen Ziel:

Auf dem Möschberg wollten wir den Gartenbaukurs besuchen. Mit steigender Begeisterung gewannen wir während den drei Tagen vom 19. bis 21. Mai einen Einblick in die Frage: was ist *denn* organisch-biologischer Land- und Gartenbau? Unser erster Eindruck war bereits eine starke Überraschung, als wir auf der Lehrfahrt am ersten Nachmittag die prächtigen Blumenkohlfelder und den gepflegten Stall der Familie Tschan sahen. Viele von uns haben da gedacht: «Wo sind denn da die Raupen? Ist das wirklich möglich, nur mit Hilfe von Steinmehl?» Am zweiten Tag hörten wir Herrn Doktor Müller zu, warum dies alles ohne Gift möglich ist. Und nach der überzeugenden Fachrede von Martin Ganitzer schwanden die Zweifel der letzten ungläubigen Thomasse.

Am dritten Tage nahm niemand mehr, vor lauter Frohmut, den ständigen Regen draußen ernst. Die praktische Gartenarbeit war ein wahrer, wenn auch nasser Genuß, so einen teppichweichen und lebendigen Boden zu erleben.

Als letztes Glied in der Kette genossen wir die herrliche Verpflegung, sinnvoll zubereitet von der guten Hedi mit ihren Helferinnen aus eigenem Garten und Keller.

Wir kehrten alle wohlbehalten nach Hause und zählen bereits auch zu den Anhängern einer Anbauweise, zu der uns die drei

Tage frische Impulse gegeben hatten. Vierzig Menschen mehr, die auf dem Wege sind, eine organisch-biologische Wirtschaftsweise gestalten zu helfen. S. M.

Die erfolgreiche Werbung für eine zeittragende Idee

Vertreter der Gesundheits-, Lebens- oder Umweltschutzvereine und auch Kameraden in den eigenen Reihen sind der Meinung, wir machten für den organisch-biologischen Land- und Gartenbau viel zu wenig Propaganda. Die Sache müßte mit viel größerem Schwung in den Zeitungen, im Rundfunk und Fernsehen betrieben werden. Der biologische Landbau breite sich viel zu langsam aus.

Warum macht Herr Doktor Müller in der Schweiz nicht mehr durch öffentliche Medien aufmerksam und warum geht es dort nicht schneller weiter? Es sind im Verhältnis zum Gesamtbauernstand doch nur eine geringe Anzahl, die der Anbau- und Verwertungsgenossenschaft Heimat angeschlossen sind.

Hat nicht auch Liebig schon vor über 100 Jahren seine Forschungsergebnisse bekanntgemacht und wann wurden seine Arbeiten erst richtig in der Landwirtschaft verbreitet? Er selber hat noch zu Lebzeiten erkannt, daß nicht alles richtig war, was er zunächst für richtig glaubte, und was wurde von seinen Erkenntnissen übernommen? Vor etwa 15 Jahren hat Herr Doktor Müller bei einem unserer ersten Vorträge in Oesterreich gesagt: «Das was ich Ihnen hier vortrage, wird man vielleicht in 20 oder 30 Jahren auf der Hochschule lehren – wenn man darf. Redet nicht viel darüber, sondern schafft Beispiele, sonst wird man die Sache kaputt machen, bevor Ihr überhaupt begonnen habt.»

Wir haben seinerzeit seine Worte nicht ganz begriffen, aber uns dennoch danach gehalten. Soweit wir das heute beurteilen können, war es auch richtig. Wir haben Beispiele geschaffen und zwar in fast allen Bundesländern. Wir haben damit zweierlei erreicht.